Bruchlandung in der Freiheit

„Ballonflüchtling“ Petra Wetzel über ihre Geschichte

Aichach (beh) Es war eine der spektakulärsten Fluchten aus der DDR überhaupt: 1979 flogen zwei Familien mit einem selbst gebauten Heißluftballon über die Grenze. Damals mit dabei: Petra Wetzel, die das Filmfestival Aichach am Montag besuchte und am Dienstag auch mit Schülern des Aichacher Deutschherren-Gymnasiums über „Ballon“ sprach, Bully Herbigs Verfilmung ihrer Geschichte.

Drei Ballons bauten die zwei Familien damals, erst mit dem dritten gelang die Flucht, kurz bevor alles aufgeflogen wäre. „Die Stasi hätte noch zwei Tage gebraucht, um uns zu erwischen“, erzählt Petra Wetzel – und gibt zu, immer noch feuchte Hände zu bekommen, wenn sie davon erzählt oder wenn sie den Film sieht. „Wir waren in einem Krimi“, und als sie den fertigen Film zum ersten Mal gesehen habe, habe sie mitgefiebert – obwohl sie doch wusste, wie es ausgeht. Mittlerweile hat sie „ihre“ Geschichte zwölf Mal oder mehr im Kino gesehen, den Schluss

Die Stasi saß in der Wohnung und wollte sie zurückholen

schaut sie sich aber wieder an. Auch in Aichach ging sie später hoch in den Saal.

Das neue Leben im Westen begann mit einer Bruchlandung, im wahrsten Sinne des Wortes. Denn dem Ballon ging das Gas aus, ihr Mann und sie verletzten sich leicht. Und sie bescherten einer Geburtstagsfete, die in der Nacht um drei noch feierte, ein unvergessliches Erlebnis: „Die dachten, da würde ein Ufo landen“. Auch der Polizeichef des nahen Naila hatte an dem Tag, seinem letzten Arbeitstag, ein besonderes Erlebnis. Als ihm mitgeteilt wurde, dass gerade acht Menschen mit einem Ballon aus der DDR gelandet seien, hielt er das für einen Scherz seiner Kollegen zum Abschied. Ähnlich ging es dem BRK, das gerade eine Übung abhielt und die Ankunft der Ballonflüchtlinge als Teil des Probealarms hielt.

Aber warum gingen Petra Wetzel und die anderen das Risiko ein? „Wir hatten ein gutes Leben“, sagt sie. Fügt aber nach einer Pause hinzu: „So lange wir nicht nachgedacht haben. Aber wenn man anfängt nachzudenken, dann hält man das nicht aus, weil man eingesperrt ist.“

Aber kaum war sie nicht mehr eingesperrt und in Bayern bei ihrer Schwester und ihrer Pflegemutter, zu der sie unbedingt wollte, wäre sie am liebsten wieder zurück. „Nur meine Mutter, die schwer krank war und als Rentnerin hatte ausreisen dürfen, hat mich davon abgehalten.“ Der Zusammenhalt ging ihr ab, sagt sie, und ergänzt kurz später: „Mir ging alles ab.“

Sie blieb aber. Auch als zwei Mitarbeiter der Stasi in der Wohnung saßen und sie und ihre Kinder mit zurück in die DDR nehmen wollten. Sie blieb unter Beobachtung, nach 1989 hat Petra Wetzel ihre Stasi-Akten eingesehen und erfahren, wer sie im Westen bespitzelt hat. Aber das hatte sie im Grunde auch vorher schon gewusst.

Mit dem Film ist Petra Wetzel – anders als mit der Disney-Verfilmung aus den 1980er Jahren – sehr zufrieden, von Bully Herbig schwärmt sie in höchsten Tönen. Auch wenn der es, wie sie zugibt, mit den Ballonfahrern nicht einfach hatte, weil die immer wieder Änderungen des Drehbuchs vorschlugen.

Die Öffnung der Grenze erlebte Petra Wetzel in Hof – sie ist immer in der Nähe der DDR geblieben – und empfahl erst einmal dem Chef der Drogerie, in der sie arbeitete, was er alles auf Vorrat anschaffen sollte. „Ich wusste natürlich, was die als erstes mit dem Begrüßungsgeld kaufen würden.“ Der Chef hat ihr nicht recht geglaubt. Bezeichnend vielleicht für das anhaltende Missverstehen zwischen Ost und West. Von dem die 64-Jährige glaubt, dass das noch lange anhalten werde.

Worüber sie sich immer noch amüsiert: Das berühmte DDR-Sandmännchen kam auch 14 Tage nach ihrer Flucht mit dem Ballon – „dann haben sie es gemerkt.“

„Ballonflüchtling“ Petra Wetzel mit Rotary-Präsident Dr. Gerhard Lehrberger beim Filmfestival Aichach. Foto: Berndt Herrmann

Volles Haus am Montagabend: Viele Besucher kamen zur Eröffnung des fünften Filmfestivals Aichach in das Cineplex-Kino. Gezeigt wurde der Film „Ballon“. Fotos: Berndt Herrmann

Was Heimat alles sein kann

Das fünfte Filmfestival Aichach hat begonnen / Filme und Besuche von Schauspielern, Regisseuren und Teams bis Samstag / Heute kommt Franz Xaver Gernstl nach Aichach

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach – Ist es nun das Land oder der Landstrich, in dem man geboren ist oder bleibenden Aufenthalt hat, wie es im Grimmschen Wörterbuch steht? Ist es die Sehnsucht nach der Kindheit, wie Heinrich Böll meinte? Ist es kein Ort, sondern ein Gefühl (Herbert Grönemeyer) oder ein Phantomschmerz, wie der Autor Christian Schüle ein Buch genannt hat. Oder ist es einfach der Ort, an dem einem die Todesanzeigen etwas sagen, wie Ottfried Fischer sagt?

Die exemplarischen Definitionen, die Rotary-Präsident Dr. Gerhard Lehrberger ausgewählt hat, zeigen, was für ein komplexes Thema das fünfte Filmfestival Aichach hat: Heimat. Genauer: Heimat 2.0. Es geht also um einen Heimatbegriff jenseits von Kitsch, politischer Vereinnahmung oder Kommerzialisierung. Mit dem Festival wolle man sich zusammen mit den Besuchern auf die Suche nach diesem vielschichtigen Begriff begeben, wie Lehrberger bei der Eröffnung am Montagabend sagte.

Bis Samstag gibt es jeden Tag Filme, die das Thema auf je andere und oft überraschende Weise beleuchten, vor allem besuchen aber an jedem Festivaltag Regisseure, Schauspieler und andere Mitglieder der Produktionsteams, um vor und nach den Filmen mit den Besuchern zu diskutieren – den Auftakt machte am Montag Petra Wetzel, die einst mit einem Ballon aus der DDR floh (siehe nebenstehenden Artikel).

Die Veranstalter betonen, dass die Gespräche bei dem „Festival ohne roten Teppich“ in gewohnt lockerer und ungezwungener Atmosphäre über die Bühne gehen, die Besucher können ganz unkompliziert mit den Filmleuten reden. Und das alles für einen oder besser: mehrere gute Zwecke.

Bei der „amerikanischen“ Versteigerung einer Fahrt mit dem Ballon des Wittelsbacher Landes ging es durchaus sportlich zu. Bild Mitte: Filmexperten unter sich: Kinofreunde-Chef Manfred Zeiselmair (links) und Michael „Wolly“ Wollmann. Bild rechts: Die Zeitzeugin Petra Wetzel (Mitte) im Gespräch mit Susanne Nitzsche und Dieter Nitzsche, der das Festival vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben hat.

Beim Auftakt mit dabei: Aichachs Bürgermeister Klaus Habermann, Landrat Dr. Klaus Metzger und Rotary-District-Governor Alexander Bunk (von links). Bild rechts: Snacks und Getränke gehören zum Filmfestival genauso wie die Gespräche mit Filmleuten.

Denn traditionell ist das Festival, das vom Rotary Club Schrobenhausen-Aichach mit Unterstützung der Stadt und dem Cineplex-Kino durchgeführt wird, eine Benefizveranstaltung, deren

5. FILMFESTIVAL AICHACH
HEIMAT 2.0

Erlös den sozialen Projekten des Clubs in der Region und im Ausland zugute kommt.

Für Landrat Dr. Klaus Metzger ist das ein wesentliches Charakteristikum der Veranstaltung, auf die er, wie er bei seinem Grußwort sagte, auch außerhalb des Landkreises angesprochen werde. Bürgermeister Klaus Habermann bescheinigte dem Festival, das vor fünf Jahren vom damaligen Rotary-Präsidenten Dieter Nitzsche aus der Taufe gehoben wurde, dass es sich großartig entwickelt habe und aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken sei.

Unter den vielen Gästen im Cineplex waren am Montag Mitglieder des Rotary Clubs Friedberg, die den Freunden aus Schrobenhausen-Aichach passend zum Thema eine Popcorn-Maschine mitgebracht hatten. Außerdem wurde eine Fahrt mit dem Ballon des Wittelsbacher Landes versteigert. Eine weitere Fahrt kann man im Verlauf des Festivals ersteigern.

Am heutigen Mittwoch kommt Franz Xaver Gernstl bei einem Abend des Bayerischen Rundfunks nach Aichach und präsentiert ein „Best of“ seiner beliebten Fernsehreihe zeigen.

■ *Bis auf Samstag beginnt das Filmfestival um 18.30 Uhr. Die Filme starten um 19.30 Uhr. Davor gibt es Snacks, Getränke und eine Tombola. Das Filmfestival Aichach ist eine Benefizveranstaltung. Der Erlös fließt in karitative Projekte des Rotary Clubs-Schrobenhausen-Aichach in der Region und im Ausland. Karten für zehn Euro (Kinder bis elf Jahre sieben) gibt es im Cineplex-Kino. Mehr Informationen unter filmfestival-aichach.de.*

Bilder von der Eröffnung des Festivals im Internet

www.aichacher-zeitung.de/galerie

Geflochtene Körbe

Was ein „Zistelmacher“ herstellt, ist klar – aber wo hat dieses Handwerk seine Wurzeln?

Von Dr. Berndt Herrmann

Öha!
Dialekt-Ausdrücke aus dem Aichacher Land – und was sie bedeuten

Aichach – Was ein „Zistelmacher“ oder ein „Kerbezeiner“ ist beziehungsweise, was er tut, wollten wir in der aktuellen Folge unseres Dialekt-Rätsels „Öha“ wissen. Die Zuschriften unserer Leser waren hochinteressant, denn sie waren sich mit unserem Öha-Berater, dem Altomünsterer Mundart- und Brauchtumsexperten Sigi Bradl, einig, dass es sich um einen Korbflechter handelt. Nur wo dieses Handwerk seine Wurzeln oder seine Heimat hat, darüber gibt es verschiedene Ansichten. Die geflochtenen Körbe aus Holz, zum Beispiel Haselnussstecken, werden im Rupertiwinkel in Südostbayern, also im Gebiet der Landkreise Traunstein und Berchtesgardener Land, „Zisteln“ genannt, erklärt Bradl. Georg Glas aus Aichach verortet den Ursprung in der Wachau, wo die Zisteln vor allem bei der Marillenernte verwendet worden seien. „Die Zistel ist ein traditioneller Erntekorb für Marillen. Um bei der Ernte Druckstellen an den Früchten zu vermeiden, wurden sie als spitz zulaufende Körbe geflochten, wodurch die oberen Früchte weniger stark auf die unteren drücken“, schreibt er uns. Fritz Lehrer, ebenfalls aus Aichach, meint dagegen, dass die Kunst des Korbflechtens im Burgenland von Sinti und Roma perfektioniert worden sei, wobei die Körbe auch zum Transport von Wäsche oder „Gsod“, als kleingeschnittenes Stroh und Heu, verwendet würden.

Die Herstellung ist tatsächlich eine Kunst, ein Tag reiche nicht, um eine Zistel in Normalgröße herzustellen, meint Sigi Bradl.

Außerdem schrieben uns Maximilian Monzer sen. aus Gachenbach, Fritz Brandwein aus Inchenhofen, Maria Asam, Renate Schubert aus Oberbernbach, Wolfgang Wilke aus Berlin und Rita Riedelsheimer aus Baar.

■ *Die nächste Öha-Frage stellen wir am kommenden Mittwoch.*

Besondere Führung

Einblicke in das Leben vergangener Tage

Aichach – Am Sonntag, 3. November, bietet das Stadtmuseum Aichach eine öffentliche Führung an. Die ehrenamtliche Mitarbeiterin des Stadtmuseums und Museumsführerin Johanna Kensbock wird dabei anhand ausgewählter Exponate der Dauerausstellung einen Einblick in das Leben vergangener Tage in Aichach und den umliegenden Dörfern geben, beginnend mit den Anfängen im Mittelalter führt der Rundgang bis in die Zeit der Gebietsreform.

Außerdem kann die Sonderausstellung „fühlmal – eine Mitmach-Ausstellung“ besichtigt werden. Besondere Highlights sind dabei der Dunkelparcours, ein komplett abgedunkelter Raum, in dem man die Objekte erfühlen muss, und das schiefe Zimmer, in dem ein ganz besonderes Gefühl hervorgerufen wird.

Die Führung beginnt um 14.15 Uhr im Eingangsbereich des Stadtmuseums und ist im regulären Eintrittspreis inbegriffen.